Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

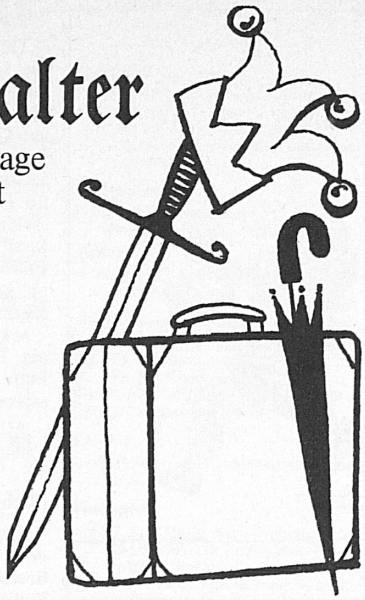
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»



Redigiert und gedruckt
in der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift Nebelspalter
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Bildung

Der Schuster Dubois war sehr stolz darauf, dass er es fertiggebracht hatte, seinen Sohn auf die Sorbonne zu schicken. Aber er wollte doch nicht gar zu ungebildet erscheinen, und so sagt er zu seinem Sohn:

«Jean, ich weiss nicht, warum man mit diesem Molière so viel hermacht. Was hat er denn ausser dem Hohelied so Gutes geschrieben?»

«Nein, Papa», erwidert der Sohn, «Molière hat das Hohelied nicht geschrieben.»

«Was? Nicht einmal das?» ruft der Schuster. «Dann habe ich noch weniger Respekt vor ihm.»

Ein Vertrag

Eine Amsterdamer Bank hatte einem armen Fischverkäufer erlaubt, seinen Tisch vor ihrem Portal aufzustellen. Seither gehen seine Geschäfte glänzend. Ein Freund fragt ihn:

«Kannst du mir einen Gulden leihen?»

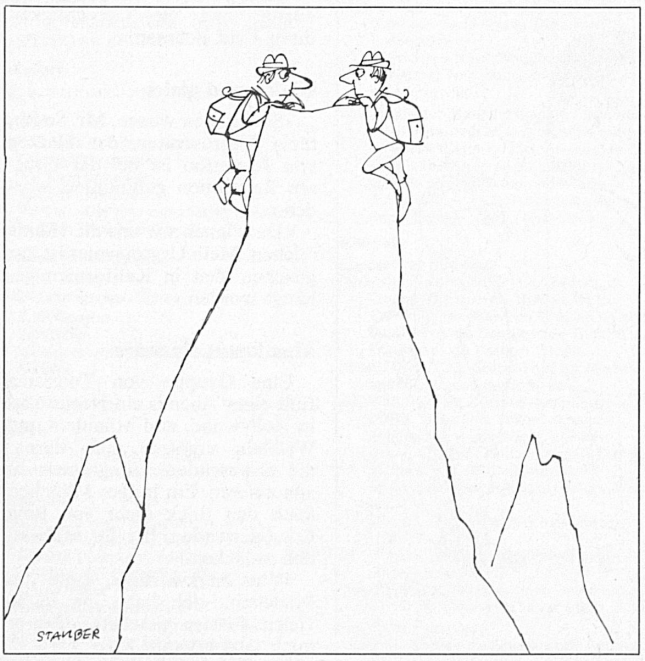
«Unmöglich», sagt der Fischverkäufer.

«Wieso unmöglich? Du verdienst doch jetzt viel Geld.»

«Ich habe mit der Bank einen Vertrag abgeschlossen.»

«Einen Vertrag?»

«Ja, ich darf kein Geld ausleihen, und sie verpflichtet sich dafür, keine Fische zu verkaufen.»



Heitere Chirurgie

In der Abteilung für Kieferchirurgie des Kantonsspitals läutet das Telefon:

«Herr Profässer, s hät keini Uffschissbiene meh am Lager», meldet sich eine weibliche Stimme.

«Was sagen Sie?», kommt die eher barsche Antwort.

«s heb keini Uffschissbiene meh am Lager.»

«Waaas ist das? Uff ... Uuff ... Uuuff ...?»

«Nei, Ab ... Ab ... Ab ... schiss ... biene? Nei, das isch es au nit.»

«Was fällt Ihnen eigentlich ein? Ob uff oder ab, wie heisst das Ding?»

Pause, mit Schluchzen:

«Entschuldige Sie, Herr Profässer, i weiss es sälber nümme.»

Das Telefon wird aufgehängt.

Nach einer Weile läutet es erneut bei Herrn Professor:

«Entschuldige Sie vilmol, Herr Profässer: Uff ... Uff ... Biss ... Schiene. Uffbiss-Schiene. Me chunnt gar nümme drus, uff der Abteilig sage sie halt immer anders, und i bi au erscht vierzäh Dag do. Huhuhuu!»

Theater

Ein Freund sagt zu einem Schauspieler:

«Ich habe dich gestern auf dem Bahnhof gesehen.»

«Und war ich gut?» fragt der Schauspieler.

Nebenamt

«Es ist seltsam», sagt der Professor, «heute morgen wurde ich von einem Mann rasiert, der seiner Bildung nach immerhin über einem Coiffeur steht. Er ist Ehrendoktor verschiedener Universitäten, hat in Heidelberg und andern berühmten Lehrstätten studiert, er schreibt, wie ich genau weiss, vielbeachtete Artikel für die besten wissenschaftlichen Zeitschriften, er hat anerkannte Werke geschrieben und ist mit den grössten Gelehrten von Amerika und Europa befreundet. Aber rasieren kann er nicht.»

«Warum ist er dann Coiffeur geworden?»

«Ach, er ist gar nicht Coiffeur», erklärt der Gelehrte. «Ich bin es selber.»

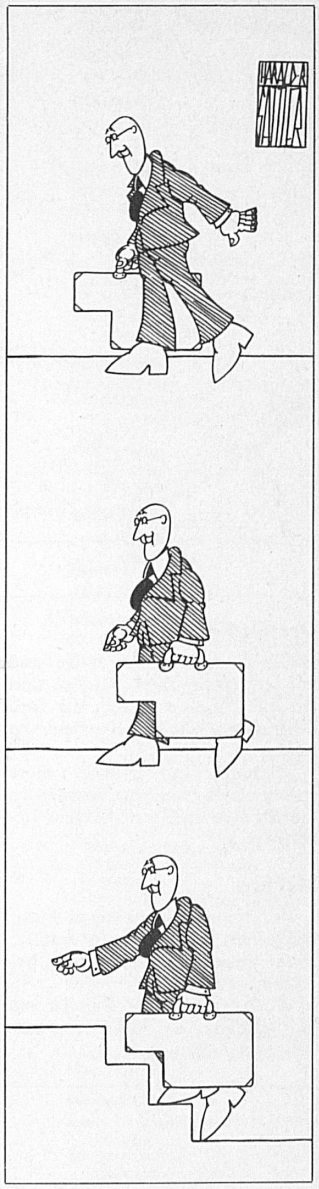
Guter Kauf

Es wird sehr viel getrunken. Am nächsten Tag, ziemlich spät, trifft man sich wieder.

«Schrecklich, so viel zu trinken!», sagt Maurice. «Weisst du, dass du gestern abend den Arc de Triomphe verkauft hast?»

«Nun und?» fragt Pierre. «Was ist schon weiter dabei?»

«Was dabei ist?» stöhnt Maurice. «Ich habe dir ihn abgekauft!»



Urteil

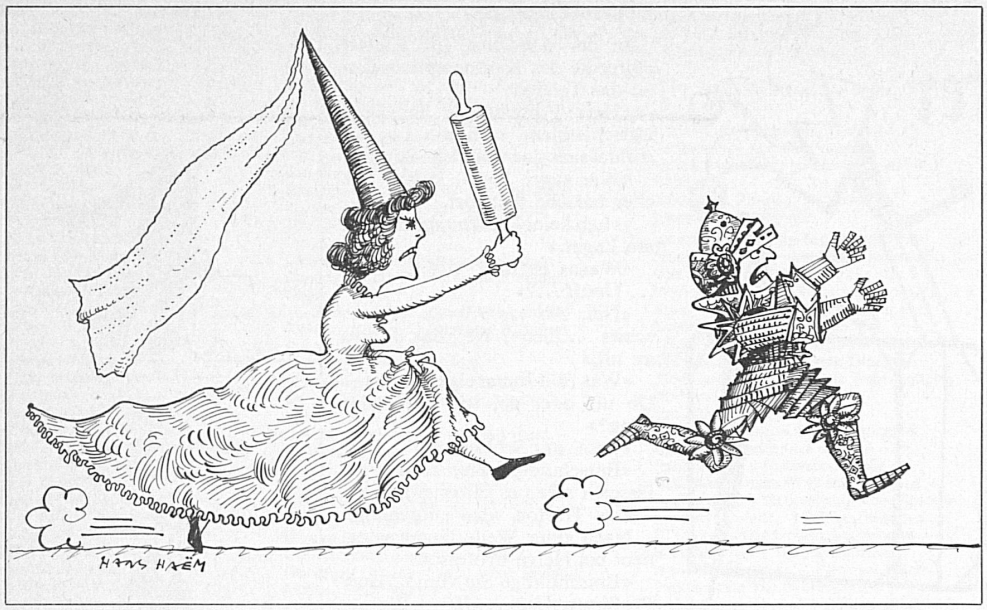
«Herr», sagte der Theaterdirektor, «Ihr Hamlet war das Erbärmlichste, was jemals von Scheinwerfern bestrahlt wurde. Wäre auch nur eine einzige Karte verkauft worden, hätte ich das Geld zurückgeben müssen. Ich habe heute eine ganze Anzahl Briefe von Leuten, die mich ersuchen, sie von der Freikartenliste zu streichen.»

Vermächtnis

«In meinem Testament habe ich der Universität mein Gehirn vermacht, und das haben sie mir eben bestätigt.»

«Waren die Leute dankbar dafür?»

«Ja, sie haben geschrieben, dass sie jede Kleinigkeit brauchen können.»



Der Kuchen

Die Gattin: «Zehn Jahre sind wir jetzt verheiratet, Michel, und ich habe nie vergessen, dir zum Geburtstag einen Kuchen zu backen.»

Michel: «Ja, Liebste, diese Kuchen waren gewissermassen die Meilensteine auf meinem Lebensweg.»

Maxime

Vor einem französischen Autor wiederholt man den Grundsatz: «Wer seine Schulden bezahlt, bereichert sich.»

Wozu er meint: «Das ist ein Gerücht, das die Gläubiger aufgebracht haben.»

Gruss aus Rom

Ansichtskarte: «Ich habe mich für euch fotografieren lassen. Der links ist der Apollo . . .»

Der billige Cadillac

Ein Cadillac wurde für fünfzig Dollar zum Verkauf angeboten. Ein Händler stürzt hin und fragt, als er in den herrlichen Wagen steigt:

«Warum verkaufen Sie den Wagen eigentlich so billig, Ma'am?»

«Sehen Sie», erwidert die Frau geduldig, «mein Mann hat in seinem Testament verfügt, dass der Wagen verkauft und der Erlös seiner Sekretärin gegeben werden soll.»

Der teure Arzt

Ein berühmter Arzt ist sehr teuer. Für die erste Untersuchung nimmt er das Doppelte wie von der zweiten. Ein Patient will sehr schlau sein, kommt zum Doktor und sagt: «Herr Doktor ich bin schon wieder da.»

Der Doktor ist noch schlauer und erwidert: «Dann nehmen Sie dasselbe, was ich Ihnen das erste Mal vorgeschrieben habe.»

Briefe

«Ich lebe ausschliesslich von meiner Feder.»

«Was schreiben Sie denn?»

«Briefe an meinen Vater, dass er mir Geld schicken soll.»

Mythologie

Der Professor erklärt: «Um die Entfernung richtig zu schätzen, bedarf es beider Augen. Mit einem einzigen Auge kann man die Gegenstände wohl optisch erfassen, die Wahrnehmung der Distanz aber ist nicht vorhanden. So erklärt es sich auch, dass der Zyklop Polyphem, als er das Schiff des Odysseus mit dem Felsblock treffen wollte, immer zu kurz warf, weil er eben bekanntlich nur ein Auge hatte.»

«Aber, Herr Professor», wandte ein Hörer ein, «das eine Auge hatte Odysseus ihm doch kurz zuvor ausgebrannt.»

«Jawohl», sagt der Professor, «das kam auch noch dazu!»

Nicht unrichtig

Dupont kommt zum Bahnhof; er will den Zug um sechs Uhr dreiundzwanzig nehmen, aber er kommt um sechs Uhr vierundzwanzig und sieht den Zug aus der Halle fahren.

Er klagt seinem Freund Dubois sein Leid und ist gar nicht zu beruhigen.

«Um wieviel bist du zu spät gekommen?» fragt Dubois.

«Um eine Minute!»

«Und da schreist du? Was würdest du erst sagen, wenn du um eine Stunde zu spät gekommen wärst?»

Vor Gericht

«Sind alle Photographen da?» fragt der Gerichtspräsident.

«Ja, Euer Ehren.»

«Das Licht in Ordnung?»

«Ja, Euer Ehren.»

«Die Mikrophone ausprobiert?»

«Ja, Euer Ehren.»

«Nun», sagt der Präsident, «dann mag die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen.»

Gleich und gleich

«Sie müssen wissen, Mr. Smith, mein Urgrossvater, der Herzog von Jemenfou ist bei der Grossen Revolution guillotiniert worden.»

«Da können wir uns die Hände reichen. Mein Urgrossvater ist zur gleichen Zeit in Kalifornien gehängt worden.»

Man kennt einander

Eine Gruppe von Touristen füllt eines Abends ein Nachtlokal in Hollywood, und Männlein und Weiblein ergötzen sich daran, die anwesenden Filmgrössen zu agnoszieren. Ein junges Mädchen kann den Blick nicht von Bing Crosby wenden, der ihr schliesslich zulächelt.

«Wie merkwürdig», sagte das Mädchen, «ich habe ihn in so vielen Filmen gesehen, dass er mich jetzt erkannt hat!»